

# KULTUREXTRA



**L**uzifer ist in Öblarn daheim – und Herr über eine Schar zotteliger Krampusse, die am 5. Dezember wieder ihren großen Auftritt auf dem Marktplatz haben. Doch keine Angst! Beim Öblarner Krampusspiel geht es sehr gesittet zu. Zwar haben die wilden, in Bockfelle gehüllten Gesellen mit den grimmigen Masken die Rute als unverzichtbares Attribut dabei. „Aber geschlagen wird garantiert niemand“, versichert Chef-Teufel Gert Planitzer mit einem Lächeln.

Früher war das anders, weiß Planitzer aus Erzählungen langjähriger Laiendarsteller. Rau ging es zu in den Stuben der Bergbauern, wo das Spiel ursprünglich aufgeführt wurde. Alkohol war mit im Spiel, und für die Burschen war's nicht nur eine Riesenhetz, sondern auch die Chance, dem schwachen Geschlecht mit Kraftdemonstration zu imponieren. Das einfache Mobiliar und die hölzernen Fußböden hielten es aus. Es kam schon vor, dass bei dem ungestümen Treiben mit Schellen und Ketten etwas zu Bruch ging. Und nicht selten nagelte der „Schmied“ im Gefolge der Truppe die Frauen mit dem Rock an der Stubenbank fest.

Mit der Modernisierung auf den Höfen und den neuen Kücheneinrichtungen änderte sich manches. Die Krampusse wurden braver, die Truppe schrumpfte, Figuren schieden aus – bis man sich in Öblarn wieder mehr für das überlieferte Brauchtum zu interessieren begann, das laut schriftlichen Quellen immerhin schon Erzherzog Johann 1816 bei einem Besuch auf Schloss Gstatt erfreute. So begann man vor drei Jahrzehnten unter der Ägide des Landschaftsmuseums Schloss Trautenfels fundiert zu recherchieren und schuf damit eine tragfähige Basis. Die bis dahin nur mündlich überlieferten Texte wurden niedergeschrieben, die Fragmente Stück für Stück zu einem großen Ganzen zusammengesetzt, das sich bis heute weiterentwickelt. Zugleich reifte die Idee, das familiäre Spiel in die Öffentlichkeit zu tragen, „um dem Nachwuchs authentisches, gelebtes Brauchtum zu vermitteln“, umreißt Planitzer die Intentionen, die auf fruchtbaren Boden gefallen sind. Vor allem für Familien mit Kindern ist das Öblarner Krampusspiel auf dem prächtigen barocken Marktplatz ein Anziehungspunkt geworden.

Um Punkt 19 Uhr ziehen die mächtigen, in Stroh gehüllten „Schab“ ein, die mit ihren Peitschen im 6er- und 8er-Takt schnalzen – „eine Kunst, die erst wieder erlernt werden musste und im Vorfeld einiges an Probezeit braucht“ (Planitzer). Die beeindruckenden Raunachtfiguren sind Sinnbilder für den Winter. Sie machen Platz für das Spiel, das mit dem ewigen Streit zwischen Sommer und Winter um die Vorherrschaft auf Erden beginnt. Im Zentrum steht die Stube, wo sich die Bauernfamilie am Krampusabend mitten im Geschehen findet. Hier treiben die Krampusse ihr Unwesen, und hier schleichen auch die Waldgeister – Grassteufel und Flechtenmann – herum. Immer zu Späßen aufgelegt ist die Habergeiß, die es darauf anlegt, den Besuchern Hauben und Hüte zu rauben. Der Spaß hat freilich ein Ende, wenn der Tod die Szene betritt und den Menschen drohendes Unheil verkündet. Weil aber das Gute siegen muss, gibt es dann doch ein Happy End: in Gestalt des heiligen Nikolaus, der die dunklen Gestalten verbannt und das menschliche Schicksal zum Guten wendet. Der Sturm tut das Seine und fegt zum Schluss die Bühne leer.

50 bis 60 Personen, großteils Öblarner, aus allen Generationen und Berufen, wirken beim halbstündigen Laienschauspiel mit. Frauen sind ganz selbstverständlich dabei, „wir sind ja kein Männerbund“, so Gert Planitzer. Weibliche Krampusse gibt's allerdings bis dato nicht. Nur in Kriegszeiten schlüpfen die Frauen in diese Rolle, die einiges an körperlicher Kraft erfordert, was sich nach dem Spiel deutlich bemerkbar macht, wie der Oberteufel mit einem Lachen anmerkt. Ihre schweren hölzernen Masken schnitzen die Öblarner Krampusse meist selber. Alien- und Zombie-Outfits sind streng verpönt, Tradition ist geboten – „die wir aber nicht unter den Glassturz stellen“, betont Planitzer. Denn das Spiel lebt und wird beständig weiterentwickelt. Manche Figur ist ausgeschieden, manch neue dazugekommen, wie etwa der Sturm oder der Hirsch.

Besetzungs-Engpässe kennt das Öblarner Krampusspiel nicht – wird doch gezielt „Nachwuchsarbeit“ geleistet. Einen besonderen Reiz üben die Maskenschnittkurse aus – mit den Kleinsten wird zur Sicherheit mit Ton gearbeitet –, bei denen sich bereits manches Talent herauskristallisiert hat. Über all dem hat man das Spiel auf den Höfen nicht aufgegeben. Noch immer ziehen zwei kleinere „Partien“ Anfang Dezember von Hof zu Hof, wo man sie gern einlässt. All das hat auch die UNESCO honoriert und das Spiel im Vorjahr in die Liste des immateriellen Kulturerbes aufgenommen: „Das freut uns nicht nur riesig, wir sehen es auch als verantwortungsvollen Auftrag für die Zukunft“, meint Gert Planitzer.

Vor allem sieht man sich in Öblarn als Gegenpol zur Eventkultur und als Ruhepol in schnelllebiger Zeit: „Die Zuschauer genießen es, für eine halbe Stunde in eine Welt einzutauchen, in der das Brauchtum dem Jahr Struktur gegeben hat. Man nimmt sich sozusagen eine kleine Auszeit“, freut sich Planitzer, auch einen Beitrag zur vielzitierten Entschleunigung leisten zu können.



## Krampusspiel? Teufel auch!

Eines der letzten noch lebendigen steirischen Volksschauspiele findet am 5. Dezember im Ennstal statt: das Öblarner Krampusspiel.

VON SYLVIA ENGEL

*Der grollend umherziehende Grass-teufel schaut zwar grimmig aus, aber er ist ein zahmer Geselle, der keinem etwas zuleide tut.*

